

Musikschüler brauchen Vorbilder

Kammerkonzert im Club 55: Viel Applaus für Vladimir Rivkin und Uwe Balsler

Von Charly Djivanides einst als Jazz-Keller konzipiert, machte die Kellerbar „Club 55“ am Samstag auch als Kammermusikraum keine schlechte Figur. Vladimir Rivkin, Lehrer an der Eberbacher Musikschule, und Uwe Balsler, Fachbereichsleiter an der Heidelberger Musikschule, spielten Sonaten von Mozart bis Grieg.

Eberbach. Dabei zeigte sich das zahlreich erschienene Publikum so angetan, dass es zwei Zugaben einforderte. Pädagogen wissen, dass Schüler Vorbilder brauchen. Dies gilt für Musikschüler ganz besonders, erfordert doch das Erlernen eines schwierig zu spielenden Instruments, wie der Geige, Disziplin und Ausdauer.

Hat man dann einen Lehrer, der am Leningrader Rimskij-Korsakov Konservatorium ausgebildet wurde, bei der Petersburger Philharmonie spielte und neben dem Lehrerberuf noch den Elan aufbringt, in der Region zu konzertieren, so ist dies für die Ausbildung der Schüler, aber auch das Renommee der örtlichen Musikschule ein wertvoller Faktor.

Der für den Jazz konzipierte Kellerraum verfügt zwar über keine große, akustische Räume öffnende Akustik, dennoch klingt nichts gepresst oder zu spröde. Djivanides, der den Raum selbst ausgestaltet hatte, wusste als Musiker, was

er tat. Wie in einem Tonstudio galt es, die Klänge nicht zu beschönigen, hat man hierfür ja die Technik. Obwohl Uwe Balsler seinen Flügel geöffnet hatte, war Rivkins Violine stets ein Musizierpartner auf Augenhöhe.

So gewann Mozarts e-Moll-Sonate KV 304 gerade in ihren polyphoneren Passagen jene innere Dramatik, die ihren

Schöpfer auf jedes Mittelmaß hinabblicken lässt. In Beethovens Frühlings-Sonate op. 24 kamen zum verbindlichen Ausdruck die charakteristischen Eigenarten des aus Bonn stammenden Meisters: Symphonische Wucht in den Ecksätzen, innigste Melodik im singenden Adagio und widerborstig verquere Rhythmen im bizarren Scherzo.

Hochromantisch wurde es nach der Pause. In Griegs dritter Sonate ließ Balsler das Klavier sprudeln, wie in Sindings „Frühlingsrauschen“, Rivkin seine Geige raunen, wie in den „Lyrischen Stücken“ oder aufgekratzt jubilieren, ganz wie in norwegischen Volksweisen üblich.

Das Publikum geizte nicht mit Beifall und setzte zwei Zugaben durch, veritable Schmankerln der schmackhaften Sorte: Eine „Serenata“ des Tschechen Franz Drdla und die „Marche miniature viennoise“ des Zugabenzaubers Fritz Kreisler, bei der zigeunerhafte und „weanerisch“ zünftige Momente für Kurzweil sorgten. rat



Vladimir Rivkin (Violine) und Uwe Balsler (Klavier) ernten für ihr Konzert begeisterten Applaus. Foto: Ronald J. Autenrieth